

VEREINS-ANZEIGER

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder,
sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Baumeisterin Zeit.

Es wirkt auf dieser Erde
Wohl bauend manche Hand;
Es heben Wunderwerke
Sich himmelan im Land.
Millionen Kräfte ringen
In schöpferischem Streit,
Doch Herrin, höchste Meisterin
Im Bauen ist die Zeit.

Wie winzig die Sekunde!
Sie schafft Minuten draus
Und baut den Raum der Stunde,
Ein schicksalvolles Haus!
Es klingt der Hammer leise,
Der Pendel, Schlag für Schlag;
Nur glüht das Ambossfeuer —
Und sieh: es ward ein Tag!

Und sieh, wie hoch und höher
Der Bau der Zeiten steigt,
Wie sich die Silberstachel
Hoch überm Dache zeigt!
Wie sich zur Scheibe weitet
Des Mondes breiter Gesicht
Und wieder sich verengert
Und sinkt — ein totes Licht.

Baumeisterin Zeit, sie feiert!
Und rastet nimmerdar;
Die Monde leuchten, kerben,
Und sieh: es ward ein Jahr!
Und denk: was viele Mauer,
Umspannend alle Welt,
In ihren Höhenräumen
An Menschen-schicksal hält!

Hörst du die Glocken klingen
Aus der Silbesternnacht?
Millionen Seelen schwingen
Entgegen jener Macht.
Baumeisterin Zeit, sie sagte
Zum Werden einen Stein,
Und ungezählte Wecker
Säeten die Feier ein.

Es geht in solchen Tagen
Wohl zu der Meisterin
Ein großes heisses Fragen:
Wann wird aus dein Gewinn?
Wann mag das Haus der Menschheit
Wohl ganz bereitet sein?
Wann stehen die Heimatslöcher
An ihrer Heimat ein?

O Tor, der auf die Antwort
Lass und jammernd garrst;
Still schafft die Zeit, doch ehern
Am Bau der Gegenwart.
Sekunde um Sekunde
Fügt sich dem Werke ein,
Und kommt die rechte Stunde,
Wird es vollendet sein!

Dram, Mensch, der du in Träumen
Dich nach der Heimat bangst,
Du mußt das Wunder schaffen,
Das du ersehnt, verlangst.
Du sollst den Hammer schwingen
Beharrlich, voller Mut,
Hörst du die Stunden klingen?
... Ja, wie die Meisterin tut! —

Ernst Brezang.



Zum Jahreswechsel

entbleten wir unseren Kollegen, Freunden
und Mitarbeitern
die besten Glückwünsche!

Der Vorstand. Redaktion u. Expedition d. V. A.

Jahreschluss.

Nur noch wenige Tage und wiederum hat das Rad der Zeit eine Umdrehung vollendet. Eine kurze Spanne vorwärts in der Geschichte, in der Entwicklung alles Lebenden, sind wir gekommen. Wie wenig für die Weltgeschichte und doch wie viel für die Menschheit hat ein Jahr zu bedeuten. Wie viele Sorgen, wie viele Kämpfe, wie viel Not und Entbehrung bringt ein einziges Jahr, speziell der arbeitenden Klasse, wie gering sind im Vergleich zu den ständigen Sorgen um das tägliche Brot die Freuden am Dasein. Langsam vervollkommen sich die Entwicklung zum Besseren, die Zeit steht nicht stille, es geht vorwärts.

Im Zeichen des Kampfes hat das Jahr 1907 für die Arbeiterschaft begonnen. Wohl allen unseren Lesern sind noch die Neben in Erinnerung, die nach der Reichstagswahl im Februar gehalten wurden. Welcher Jubel herrschte, als es dem vereinigten Block gelungen war, der Sozialdemokratie einige Mandate abzugewinnen. Alle Gegner der Arbeiterbewegung, vom größten bis zum kleinsten Scharfmacher, kehrten den „starken Mann“ heraus. Nicht nur Niedergerungen, auch niedergedrückt sollte die Sozialdemokratie werden und mit ihr alles, das es irgendwie noch weiter wagen sollte, für einen Fortschritt, gleichviel auf welchem Gebiete, einzutreten. Endlich glaubte man die ewige Unzufriedenheit gefasst zu haben und nun sollte ihr so schnell wie möglich der Garau gemacht werden. Alle Scharfmacher ziel-

ten den Augenblick für gekommen, nun auch die Gewerkschaftsbewegung niederzuwerfen. In fast sämtlichen Berufen Kriselle und Fracht es, Aussperrung folgte auf Aussperrung, sollten doch die Massen der Arbeiter geprengt werden, denn — kalkuliert man — ist hier einmal Ebbe, dann werden sich die Kräfte gegen ihre eigene Führung wenden, sie werden in Zwist und Uneinigkeit geraten, sich selbst den Rest ihrer Organisationen geräumern und endlich, endlich sollte der Zeitpunkt kommen, daß die so schwer bedrückten Unternehmer aufatmen können. So dachten sich die Scharfmacher und alle die sich sonst als Herren fühlen. Frisch gewagt, ist halb gewonnen; also haben wir im Laufe des Jahres ihre Machtpöben. Der Generalaussperrung der Holzarbeiter folgte die Aussperrung der Schneider, dieser die Aussperrung im Berliner Baugewerbe und viele andere. Auch unsere Unternehmer konnten es sich nicht verlagern, den Zug ins Große zu tun und mit modernen Mitteln die Organisation zu bekämpfen. Da „verfüllten“ sie die Aussperrung in Rheinland-Westfalen. Aber alles halb nichts. Nach wie vor erhebt die moderne Arbeiterbewegung ihr Haupt, immer noch bestehen ihre festgeschlossenen Organisationen, nicht nur wie vor den Kämpfen, sondern noch stärker, noch einiger und erprobter als sie waren.

Wiederum muß die besitzende Klasse ihre Hoffnung, die sie von Anfang des Jahres so nahe gerückt sah, um ein Jahr verschoben, vielleicht bringt dieses die Erfüllung ihres so hehulichen Wunsches, endlich Ruhe zu bekommen, nicht immer wieder von diesen unzufriedenen hungrigen Volksmassen gestört zu werden.

Wir begreifen ihr Bestreben. Haben sich doch ihre Besitztümer dank der unermüdbaren Tätigkeit vieler Millionen Arbeitshände um Millionen von Mark vermehrt. Der preussische Finanzminister, Freiherr von Rheinbaben, hat einem amerikanischen Zeitungsmann gegenüber sich über die deutschen Finanzverhältnisse ausgesprochen und dabei ausgeführt, daß das der Einkommensteuer unterworfenen Vermögen in Preußen von 5 704 000 000 — im Jahre 1893 auf 10 332 000 000 M im Jahre 1906 und 1907 auf 11 463 000 000 M gestiegen sei. Es habe sich also in 14 Jahren mehr als verdoppelt und sei in

diesem Jahre um mehr als 10 Prozent gestiegen. Die- selben Verhältnisse bestanden in allen anderen deutschen Staaten. — Alle diese Besitzenden, sie haben keinen Hunger, kennen keine Not, keine Entbehrung. Sie haben aber auch kein Herz für ihre Mitmenschen. Charakteristisch ist da, was kürzlich ein frommer Unternehmer zu seinem Arbeiter sagte, der 25 Jahre in seinem Dienste stand: „Wer 25 Jahre lang gearbeitet hat, braucht nicht mehr zu arbeiten; kaufen Sie sich eine Pistole, die Patronen gebe ich Ihnen dazu.“ Die Ansprüche der Arbeiter, alle Forderungen nach Fortschritt stören sie in ihrer Beharrlichkeit. Absichtlich wenden sie ihre Augen ab, indem sie die Not und das Elend um sich her nicht sehen und nicht hören. Sie fürchten sich, wenn davon gesprochen wird, sie versuchen sich selbst darüber hinwegzutäuschen, indem sie es machen wie jener Junge, der sich durch Selbstgespräche in der Dunkelheit Mut einflößte. Sie versuchen die Schuld von sich zu weisen und die Verantwortung von der Not und dem Elend den Besitzlosen in die Schuhe zu schieben.

Alles wird ihnen nichts nutzen. Immer und immer werden die unterdrückten und ausgebeuteten breiten Volks-schichten, die modernen Sklaven, ihre Forderungen erheben, bis auch sie Anteil haben an den Schätzen, die durch ihre Arbeit erzeugt wurden, bis man ihnen menschliche Achtung und Gleichberechtigung entgegenbringt. Langsam aber stetig schreibt die organisierte Arbeiterschaft diesen Ziele entgegen. Mögen die Stürme um uns her noch so sehr toben, mag die ganze besitzende Gesellschaft sich mit voller Macht dem Vormarsch widersetzen, wir werden uns bessere Verhältnisse, sicherere Existenzbedingungen auch im kommenden Jahre und in Zukunft erringen, wenn wir einig und geschlossen sind und bleiben.

An der Einigkeit des arbeitenden Volkes im Wollen und Handeln müssen alle Machtpöben der Besitzenden scheitern. Der Ausbau der Organisation, der Zusammenschluß der Arbeiter ist die Vorbedingung für unsere Kraft, arbeiten wir deshalb darauf hin, auch dem letzten, heute noch Indifferenten die Augen zu öffnen, wir arbeiten damit für uns, für die Sache der Arbeiterbewegung.

Die Entwicklung unserer Organisation ist im Laufe

des verfloffenen Jahres wiederum vorwärts gegangen. Zwar nicht Sprungweise, sondern Schritt für Schritt, von Stufe zu Stufe schreiten wir vorwärts, um den Einfluß des Verbandes auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu sichern. Es ist uns auch im abgelaufenen Jahre gelungen, für die Verbesserung unseres Lohn- und Arbeitsverhältnisses erfolgreich zu wirken. Was wir verbessert haben, wurde uns allerdings nicht freiwillig gegeben, in schweren Kämpfen mußten die Verbesserungen errungen werden, viele Opfer waren nötig, um unserer Organisation, unseren Kollegen einen höheren Einfluß zu ermöglichen.

102 Lohnsätze haben wir im Jahre 1907 abgeschlossen. (Einige Berichte stehen noch aus, doch dürften dieselben an den angegebenen Zahlen nur wenig ändern.) Diese Sätze erstreckten sich auf über 221 Orte mit 3645 Betrieben und 18 439 Beschäftigten. Durch beiderseitige Verhandlungen gelang es, in 79 Fällen Sätze abzuschließen, ohne daß es zum Außerstreit, zum Streit, oder zur Aussperrung gekommen wäre. Wir konstatieren diese Tatsache gerne, obwohl man uns häufig den Vorwurf macht, daß wir die Störenfriede des guten Einvernehmens zwischen Meister und Gehilfen sein sollen. Wo der ernste Wille vorhanden ist, die Forderungen und Angebote reiflich zu prüfen und wirklich Zugeständnisse zu machen, waren wir immer bereit, die Hand zum Frieden zu bieten.

Daß es aber bei unseren Unternehmern sehr häufig an diesem guten Willen fehlt, geht daraus hervor, daß 16 unserer 1907 vereinbarten Sätze erst im Streit erkämpft werden mußten.

Nach vorläufiger Zusammenstellung haben 1907 in unserem Gewerbe 141 Bewegungen stattgefunden; die Zahl der beteiligten Kollegen betrug 16 416. Außerdem waren in 28 weiteren Fällen 490 Kollegen beteiligt, die durch Lohnbewegungen anderer Berufe in Mitteleenschaft gezogen wurden. Die Gesamtausgaben betragen bis zum Abschluß des dritten Quartals 184 980 M.; davon aus der Hauptkasse 166 528 M.

Lohnbewegungen ohne Streiks fanden 86 statt. Sie erstreckten sich auf 2313 Betriebe mit 9130 Beschäftigten. Für 9021 endeten die Bewegungen mit Erfolg. So wurde für 1618 Kollegen die Arbeitszeit um 5173 Stunden wöchentlich verkürzt und 9013 Kollegen der Lohn pro Woche um 16 523 M. erhöht. Zuschlag erhielten

5546 Beteiligte für Überstunden,
4543 " " und Sonntagarbeit,
4288 " " sonstige Verbesserungen.

Zur Abwehr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen fand eine Bewegung statt. Sie betraf einen Betrieb mit 60 Beschäftigten und wurde zu Gunsten der Kollegen erledigt; der Tarif fand Anerkennung.

Streiks fanden 25 statt, davon endeten 16 erfolgreich, 2 mit teilweisem Erfolg und 7 erfolglos. Die Streiks erstreckten sich auf 1120 Betriebe mit 5855 Beschäftigten. In den Lohnkämpfen nahmen 5048 Kollegen teil. Für 2473 Beteiligte wurde pro Woche die Arbeitszeit verkürzt um 8271 Stunden und für 4835 pro Woche der Lohn um 9282 M. erhöht.

Zu Abwehrstreiks kam es in 7 Fällen. Sie betrafen 25 Betriebe mit 122 Beteiligten; erfolgreich waren 3.

Aussperrungen fanden 22 statt, wovon aus 615 Betrieben 2056 Kollegen betroffen wurden. Mit Erfolg für unsere Kollegen endeten 16, mit teilweisem Erfolg 2, erfolglos waren 4.

Seit Jahren sind wir bestrebt, unserem Lohn- und Arbeitsverhältnis dadurch größere Sicherheit und Einseitigkeit zu geben, daß wir für einen oder mehrere Orte für ein gemeinsames Lohngebiet korporative Verträge mit den Unternehmern bzw. deren Vertretern abschließen. Sind dadurch die Verhältnisse in unserem Berufe in beiderseitigem Interesse auch erheblich gebessert worden, so dürfen wir uns nicht verschweigen, daß das, was wir erreicht haben, noch lange nicht all unseren Wünschen entspricht. Noch so manche Bestimmung muß aus den Tarifen ausgemerzt werden, noch vieles muß aufgenommen werden, bis die Lohnsätze wirklich jene Garantie für ein geregeltes Arbeitsverhältnis bieten, ohne die ein Tarif nur papierene Bedeutung hat.

Wollen wir unseren Einfluß auf die tarifliche Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses vergrößern, wollen wir, daß das, was in den Tarifen festgelegt ist, auch unter allen Umständen gehalten wird, so haben wir in erster Linie die Verpflichtung, die Organisation auszubauen, ihr neue Mitglieder zuzuführen, damit wir im Verband den nötigen Rückhalt finden, gegebenenfalls die bessere Einhaltung der Tarife zu erzwingen.

Die fortgesetzten Kämpfe lehren uns, daß die Unternehmung am liebsten das höchste Einfluß, das sich die Gewerkschaften in jahrelangem Mühen errungen haben, wieder abschütteln möchten. Daß dieser Wunsch der Unternehmung nicht in Erfüllung geht, dafür haben die Arbeiter mit der gemeinsamen Abwehr, mit der ganzen Kraft ihrer Organisation einzutreten.

Beschäftigten wir die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes und unserer Organisation, so können wir konstatieren, daß wir mit dem Erfolge, die uns das abgelaufene Jahr gebracht hat, zufrieden sein können, besser gesagt, daß wir das auf Grund der gegebenen Situation Erreichbare durchgeführt haben. Auch das neue Jahr wird uns wieder Kämpfe bringen, Kämpfe auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiete. Da gilt es, besonders jetzt, nachdem der

wirtschaftliche Niedergang hereingebrochen, fest und treu zum Verband zu stehen, um allen Stürmen und Gefahren begegnen zu können.

Zur Lage in Hamburg.

Nachdem die Filiale Hamburg wiederum beschlossen hat, eine allmonatliche Statistik zu erheben, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse festzustellen, so ergibt das Resultat dieser Erhebung für Monat Oktober, daß sich hieran 98,88 Proz. der Mitglieder beteiligt haben.

Nach Abzug derjenigen Mitglieder, die bei der Berechnung auscheiden mußten, ergibt sich eine Beteiligungsziffer von 1056 lebigen und 1325 verheirateten Kollegen mit 1164 Kindern. Von diesen hatten 879 Kollegen einen Verlust von 11 532 Arbeitstagen oder von den 27 „Soll-Arbeitstagen“ pro Kopf 8,79 Tage und zwar:

Wegen Arbeitsmangel 763 Kollegen = 9760 Tage
Wegen Krankheit 84 Kollegen = 1217 Tage
Außer Beruf beschäftigt 82 Kollegen = 555 Tage

Hierüber die näheren Zahlen der Statistik:

Berufskategorie	Lebige	Verheiratete	Kinder	Es wurden befragt		Es waren arbeitslos		Verlust der Tage wegen		Es waren krank		Verlust der Tage wegen										
				Berufst.	Summe	Berufst.	Summe	Berufst.	Summe	Berufst.	Summe	Berufst.	Summe									
Maler	901	1082	1983	387	315	702	3540	4774	4256	9030	455	1286	29	44	73	388	387	757	1144	0,57	15,67	
Schiffsmaler	43	65	107	19	16	35	3271	151	166	347	324	9,91	1	1	2	1,96	5	2	7	0,06	3,50	
Arbeitsleute	14	23	37	3	3	6	810	—	36	36	0,97	12,1	2	2	10,81	5	5	42	47	1,27	11,75	
Lackierer	88	134	222	13	11	23	10,36	191	347	155	1,54	15,08	3	2	5	2,25	10	9	19	0,08	3,80	
Summe	1015	1304	2319	418	345	763	5146	4614	9760	407	810	1217	35	49	84	407	810	1217				

Für die Kollegen, die an Schiffen und auf Werften beschäftigt sind, beträgt der Durchschnittslohn für Lebige 48,88 M., für Verheiratete 51,43 M. pro Stunde.

Für Arbeitsleute 47,84 M. für Lebige und 51,96 M. für Verheiratete.

Bei den Lackierern betrug er durchschnittlich beim Zeitlohn 54,15 M. und im Akkord 67,92 M. pro Stunde.

Am Schluß des Monats waren noch

Berufskategorie	arbeitslos			krank			außer Beruf beschäftigt		
	lebige	verheiratete	Summe	lebige	verheiratete	Summe	lebige	verheiratete	Summe
Maler	324	245	569	23	31	54	11	21	32
Schiffsmaler	16	5	21	—	—	—	—	—	—
Arbeitsleute	—	—	—	1	1	2	—	—	—
Lackierer	9	—	9	—	2	2	—	—	—
Summe	349	250	599	24	34	58	11	21	32

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1907.

Es wäre verkehrt, die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1907 unter dem Eindruck der Verschlechterung, die die letzten Monate gebracht haben, würdigen zu wollen. Man muß vielmehr zwei Perioden im Berichtsjahre von einander scheiden, von denen die eine, nämlich genau

die erste Hälfte des Jahres 1907, noch eine erhebliche Besserung gegenüber 1906 gebracht hat, von denen die andere, das zweite Halbjahr, im Zeichen des generellen Rückgangs steht. Zöge man aus beiden Perioden zusammen einen rechnerischen Durchschnitt, so würde das Gepräge des Arbeitsmarktes im Jahre 1907 noch als recht günstig gekennzeichnet werden. Aber was nützte dieser Trost angesichts des Umstandes, daß die letzten Monate ein steigendes Ueberangebot von Arbeitskräften gebracht haben, daß die Welle der winterlichen Arbeitslosigkeit wieder höher schlägt, daß unter den hohen Lebensmittelpreisen die soziale Not in weiten Kreisen wieder eine Schärfe annimmt, wie wir es seit dem Winter 1900/1901 nicht mehr erlebt haben. Das Jahr 1907 ist ein Uebergangsjahr mit einem Janusgesicht, dessen heitere Seite den heutigen Ernst der Lage nicht abzuschwächen vermag. Verhängend ist nur die Beobachtung, daß der Grad der Verschlechterung nicht so stark wächst, wie es von vielen Bestimmten vorausgesagt wurde. In den Jahren 1900, namentlich aber 1901 und 1902 war die herbstliche und winterliche Verschlechterung sehr viel größer als im Berichtsjahre. Nach den vorläufigen Ziffern der an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden öffentlichen Arbeitsnachweise kamen auf je 100 offene Stellen in den ersten elf Monaten der letzten beiden Jahre Arbeitsuchende:

Jahr	Januar	Februar	März	April
1906	139,6	125,6	102,5	99,3
1907	126,2	106,8	94,9	97,3

Differenz gegen 1906	— 13,4	— 18,8	— 7,6	— 2,0
Jahr	—	—	—	—
1906	101,5	102,3	105,4	98,4
1907	100,7	94,4	115,1	106,9

Differenz gegen 1906	— 0,8	— 7,9	+ 9,7	+ 8,5
Jahr	—	—	—	—
1906	91,3	107,3	133,6	—
1907	101,1	123,1	149,7	—

Differenz gegen 1906	+ 9,8	+ 15,8	+ 16,1
----------------------	-------	--------	--------

Mit einem Blick sind die beiden Perioden des Jahres 1907 erkennbar: im ersten Halbjahre noch durchweg eine Abnahme des Andrangs, im zweiten Halbjahre dagegen eine ununterbrochene und steigende Zunahme gegen 1906. Wie im Jahre 1906 haben immerhin noch drei Monate ein Ueberangebot von Arbeitskräften gebracht; ein Arbeitermangel bestand indes im Berichtsjahre nur in ganz wenigen Gewerben. Noch höher als im Vorjahre war die Arbeitsintensität im Kohlenbergbau während des Berichtsjahres. Während die Nachfrage am Kohlenmarkt gleich umfangreich blieb wie 1906 oder doch nur wenig wuchs, nahm die Förderung äußerst kräftig zu, da der Arbeiterbedarf besser befriedigt werden konnte, als 1906 und dadurch die Leistungsfähigkeit des Bergbaues stieg. Der lebhafte Verkehr am Kohlenmarkt hielt bis zum Schluß des Jahres an, so daß auch die Fröbertätigkeit belebt blieb. Abweichend vom Gepräge des Beschäftigungsgrades im Bergbau war die Situation im Eisengewerbe von Mitte des Jahres ab nicht mehr befriedigend. Bis zur Verlängerung des Stahlwerksverbandes Ende April wurde noch in sämtlichen Zweigen des Eisengewerbes unter Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet; auch die Erneuerung des maschinellen Produktions- und Fabrikationsapparates gab noch eine zeitlang reichliche Arbeitsgelegenheit. Von Mitte des Jahres trat dann am Eisenmarkt, ausgehend von einem geringeren Bedarf in den Branchen der Weiterverarbeitung und Fertigwarenherstellung — eine Abschwächung der Nachfrage ein, die sich, allerdings erst gegen Ende des Jahres, in eine Abnahme des Beschäftigungsgrades umsetzte. Von November ab wurden vereinzelt Feierschichten eingelegt, doch fanden Arbeiterentlassungen erst in geringem Umfange statt. In der Roheisenindustrie wurde die Produktionsfähigkeit selbst im vierten Quartal sogar noch beträchtlich ausgedehnt. Gleichmäßig lebhaft war der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie; mit Ausnahme des Seidengewerbes waren alle Zweige der Textilindustrie noch flotter als im Vorjahre beschäftigt. In der Seidenbranche ließ die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahre wesentlich nach; allein es gab in der Baumwoll- und Woll-, sowie in der Seidenindustrie so reichlich zu tun und demzufolge eine so lebhafte Nachfrage nach Arbeitskräften, daß die in der Seidenindustrie überschüssigen Arbeiter bald von den anderen Branchen aufgenommen wurden. Recht befriedigend war der Beschäftigungsgrad im Verlehrsgebiete. Da die Warenumläufe sowohl im Inlande als mit dem Auslande an Umfang nichts einbüßten, war, abgesehen von den Störungen, die die Kämpfe zwischen den Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen verurteilten, die Lage des Arbeitsmarktes für Verkehrsarbeiter im Berichtsjahre andauernd günstig. Nach der überaus flotten Saison 1906 und 1906 brachte das laufende Jahr keine weitere Belebung. In den größeren Städten zeigte die Bautätigkeit kein so lebhaftes Gepräge mehr wie in den Vorjahren, dagegen wurde auf dem platten Lande und in kleineren Städten noch rege gebaut. Die Hebung der Lage der Landwirtschaft durch die günstige Wertverteilung der lehrjährigen Ernten wirkte steigend auf die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung ein, belebte die Unternehmungslust und veranlaßte dadurch auf dem Lande eine umfangreiche Bautätigkeit. So glückte sich Viehwirtschaft und Viehwirtschaft im diesjährigen Baugewerbe aus. Am Arbeitsmarkt für Bauarbeiter war der Andrang im laufenden Jahre fast in jedem Monat geringer als 1906. In den Gewerben, in denen mit Beginn der zweiten Hälfte des Jahres eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre eintrat, gehören in erster Linie das Holzgewerbe, sowie auch das Zementgewerbe. Auf den Beschäftigung in beiden Gewerben hatte die zunehmende Spannung am Geldmarkt, die die Saison früher als sonst enden ließ, einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Der Entwicklung des Beschäftigungsgrades im Holzgewerbe war außerdem die Holzarbeiteraussperrung zu Beginn des Jahres sehr schädlich gewesen.

Die gewerkschaftliche Methode.

Unter diesem Titel veröffentlicht die neue französische Wochenchrift: „Le Socialisme“ (Der Sozialismus), einen von P. M. André verfaßten Artikel, dessen Lehren und Mahnungen wir hier in Uebersetzung folgen lassen: Der anarchische Rummel, der in gewissen Gewerkschaften von einigen gut- oder böswillig gestimmten Persönlichkeiten in Szene gesetzt worden ist, würde uns gleichgültig

nen, wenn er nicht zur Folge hätte, die Anwerbung neuer
Arbeitskräfte zu erschweren.

Der Generalstreik als Mittel, Streiks bei jeder
Anlass und unmissverständlich, sogenannte direkte
Anschlüsse, der ein Streik ist, ein-
schüßiger Sabotage (Ausstreifen), gewalttätige Rebe-
we, trajectorische Manieren, das sind für uns Mensch-
heitsartikel, die gut für ein Arbeiterleben sind. Uns
sinnlich sie nicht in Aufregung bringen. Wenn wir be-
wahren, leben zu müssen, daß sie in der Mode sind, so ist
s weniger wegen des ungeliebten Einflusses, den sie auf
alle Genossen ausüben — die davon bald einen Teil be-
kommen werden — als wegen des Abnehmens und Schreckens,
von sie den nichtorganisierten Arbeitern verursachen.

Die Nichtorganisierten bilden noch die große Mehrheit
in den Berufen, wo die anarcho-syndikalistische Agitation
betrieben wird zum Schaden der planmäßigen, zielbewußten
Gewerkschaftspropaganda. Und solange die letztere nicht die
andere verdrängt, wird sich die Masse der Arbeiter von der
Organisation abwenden, die Organisierten werden nur die
kleinere Zahl bilden, die Gewerkschaft wird zur Ohnmacht
verdammte sein.

Man hat uns entgegengehalten, daß eine kleine Zahl
rejouirter Gewerkschafter bei verschiedenen — übrigens selte-
nen — Gelegenheiten in stände gewesen sei, die ganze Werk-
statt oder Fabrik mit sich zu ziehen, den Arbeitsherrn zu
überwältigen und ihn zum Nachgeben zu zwingen. Diese
Taktik ist gut für einmal, aber oft nicht fürs zweite und
niemals fürs dritte Mal. Es gibt keinen Meister, der, von
seiner Ueberraschung wieder zur ruhigen Besinnung zurück-
gekehrt, sich nicht gegen plötzlich ausbrechende Streiks zu
sichern sucht. Beim zweiten Versuch der minoritäts agissante
(handelnden Minderheit) wird er auf dem Posten sein und
Widerstand leisten, beim dritten Versuche wird es die
Mehrheit der Arbeiter selbst sein, die sich weigert, mitzu-
machen. Die Folge hiervon wird sein: Diskreditierung
der Gewerkschaftsbewegung bei der Masse der noch nicht
genügend aufklärten Arbeiter.

„Seien wir klug, seien wir ausdauernd“, das ist der
andere Wahlspruch der Gewerkschaftsbewegung, derjenige
der berufsgenossenschaftlichen und sozialistischen Internationalen,
derjenige der großen französischen Gewerkschaften,
auch der unsrigen. Fort mit der Großmütigkeit, fort mit
dem großen Eifer; erst rekrutieren, hierauf or-
ganisieren, das sind die beiden Grundlagen der Ge-
werkschaftsbewegung.

Diese mit Ueberlegung und Ausdauer geführte Be-
wegung ist weniger in die Augen springend als das fort-
währende Revolutionsgeschrei, auf das die verborgene Bour-
geoisie den Finger richtet, aber sie bereitet die soziale Um-
wälzung mit viel größerer Gewißheit vor.

Die Geburt der neuen Gesellschaft durch die soziale Re-
volution muß sich auf normalem Wege vollziehen. Gütten
wir uns vor Männern, die eine Früh- oder Fehlgeburt
herbeiführen könnten

Aus unserem Berufe.

Verunsicherung. Auf der Werk des Bremer Wul-
kan stürzte am 3. d. M. ein Maler bei seiner Arbeit in
den Schiffsraum, wobei er schwere Verletzungen erlitt, so-
daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ladierer.

Aus der Denkschrift über die Heimarbeit in Bayern
— Anhang zu den Jahresberichten der kgl. bayr. Fabrik-
und Gewerbeinspektoren für das Jahr 1906. München
1907. — bringt das Reichsarbeitsblatt u. a. auch inter-
essantes Material über die hausindustrielle Tätigkeit der
mit der Herstellung von Blechspielwaren, Blei- und
Zinnfiguren in Mittel- und Oberfranken beschäftigten
Ladiererinnen.

Die Nürnberger Spielwarenindustrie hat in Nürn-
berg und Umgebung (Nürnberg, Birndorf, Burgparnbad,
Muggendorf) neben der Fabrikarbeit eine rege haus-
industrielle Tätigkeit hervorgerufen. Diese besteht größtenteils
in der Anfertigung einzelner Teile, wie Herstellung
von Stimmen für Schlottern und Trompeten, Stangen
bezw. Drücken von Schellen und Kreiseln, sowie in der
Zusammenfügung der Teile, dann auch im Packieren
von verschiedenen, zumeist gewöhnlichen Spielsachen,
endlich im Bemalen von Blei- und Zinnfiguren, vor-
nehmlich der Blei- und Zinnfiguren. Die Gesamtzahl der
Beschäftigten, meist Frauen, wird auf 1140 angegeben.

Die Arbeitsteilung geht außerordentlich weit; so er-
folgt z. B. bei der Herstellung der Mundstücke für Kinder-
trompeten und Schlottern das Anfertigen der Messing-
zunge auf verzinkte, mit Schlags veredelte Blechstreifen
für sich und wird mit 7 M für 2000 Duzend bezahlt. Da-
mit verdient eine Frau bei mindestens zehnstündiger Ar-
beitszeit — nach Abrechnung der häuslichen Arbeiten —
und unter Beihilfe des Mannes wöchentlich etwa 10 M.

Für die Herstellung der die Stimmenblättchen auf-
nehmenden Weißblechschüsselchen werden 70 M für 200
Duzend bezahlt. Das ist, wenn das Pressen einfach mit
der Hand erfolgt, die volle Tagesleistung einer Frau —
neben den nötigen häuslichen Arbeiten — unter zeitweiser
Beihilfe eines etwa zehnjährigen Kindes. Mann und
Frau verdienen mit solcher Arbeit unter Verwendung von
Sandpressen täglich etwa 3.50 M mit einer Tagesleistung
von 1000 Duzend bei etwa zehnstündiger Arbeitszeit. Die
Herstellung des aus Zinkblech gebrückten Mundstücks und
das Einlegen erfolgt durch Männer unter Beihilfe von
Frau und Kindern und wird mit 7 M das Duzend bezahlt.
Der wöchentliche Verdienst einer Familie, bestehend aus
Vater mit 2 Kindern, darunter einen Erwachsenen, wurde
zu 28 M angegeben, nach Abrechnung von etwa 12 M
Speisen für selbstbeschafftes Material.

Das Packieren der Spielsachen wird sehr
verschieden bezahlt. Eine Frau, die sich mit dem Packieren
seiner Blechwaren (größerer beweglicher Figuren) befaßt,
wozu lange Übung und auch künstlerischer Sinn er-
forderlich ist, verdient beispielsweise 30 bis 40 M die
Stunde. Es ist dies allerdings der beste ermittelte Ver-
dienst; bei einfacheren Gegenständen wird nach den er-
haltenen Angaben wöchentlich 9—10 M bei normaler und
bis zu 16 M bei bis in die Nacht ausgedehnter
Arbeitszeit verdient. Bei gewöhnlichen Blechspiel-
waren stellt sich der Verdienst einer genügend gewandten
Frau auf etwa 10 M in der Stunde. Bei den geringeren

Sachen werden auch ältere Kinder mitbeschäftigt, wodurch
sich der Verdienst erhöht.

Geringer ist der Verdienst beim Bemalen von
Zinn- und Bleisfiguren, womit etwa 500 Heimarbeit-
erinnen beschäftigt sind. Eine geübte Arbeiterin gab ihren
Verdienst bei einer Beschäftigungszeit von morgens 6 Uhr
bis abends 10 Uhr auf 1 bis 2 M täglich an, und zwar
für das Bemalen von 100 Figuren mit aufzuführenden
Meistern geringer Größe. Während der angegebenen Be-
schäftigungszeit wird nur wenig Hausarbeit verrichtet.
Für Farben und Pinsel erwachsen etwa 40 M Auslagen.
Bei einer anderen, sehr fleißigen und geschickten Arbeit-
erin schwankt der Verdienst zwischen 15 und 39 M in zwei
Wochen. Die gewöhnlichen Artikel werden nach dem
Gewichte bezahlt. Dabei ergibt sich ein Stunden-
lohn von etwa 6 M. Ebenso gering oder noch
geringer ist die Entlohnung für das sogenannte Verputzen
der Bleisfiguren. Kinderarbeit findet dabei entgegen dem
gesetzlichen Verbote mitunter noch statt.

Diese Bilder aus dem Glend der Heimarbeit sprechen
für sich selbst.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Wohnungsverhältnisse in deutschen Groß-
städten. Im Anschluß an die Volkszählung vom 1. De-
zember 1905 wurden in vielen Städten Erhebungen über
die Wohnungsverhältnisse vorgenommen, von denen im Reichsarbeits-
blatt einige Ergebnisse mitgeteilt werden. Zunächst die
Wohnungsbedichtigkeit. Es kommen in Berlin 77,
seiner großstädtischen Vororten 60—72, Breslau 53, Polen
49 Bewohner auf 1 bewohntes Grundstück. München mit
37, Magdeburg und Hamburg mit 36, Leipzig und Dres-
den mit 35 stehen in der Mitte, während Altona, Halle,
Kiel (26), Danzig (26), Stuttgart (23), Mannheim (22),
Frankfurt a. M. (21), Essen (20), Gberfeld (19), Straß-
burg (18), Köln (16) und Lübeck gar mit nur 10 eine mäßige
oder geringe Wohnbedichtigkeit aufweisen. Abgesehen von der
Weltstadt Groß-Berlin mit ihren abnormen Verhältnissen,
kann man im allgemeinen sagen, daß der Osten eine stärkere,
Mittel- und Süddeutschland eine mittlere, der Westen und
Nordwesten mittlere und schwache Wohnbedichtigkeit aufweisen. Das-
selbe Bild ergibt sich, wenn wir das Verhältnis der Klein-
wohnhäuser und der Mietskasernen zur Gesamtzahl der be-
wohnten Gebäude ins Auge fassen. Von je 100 Wohnge-
bäuden zählten

	5 und weniger Wohnungen	mehr als 20 Wohnungen („Mietskasernen“)
Breslau	23	28
München	40	7
Magdeburg	42	7
Hamburg	56	9
Stuttgart	66	0,3
Frankfurt a. M.	74	0,4
Essen	74	0,1
Köln	82	0,3
Lübeck	98	—

Die Dichtigkeit der Bewohnung hängt also, wie
Eberstadt zuerst hervorgehoben hat, weniger von der
individuellen Entwicklung ab, als von der durch Sitte und
Wohnungsbedingungen größeren oder geringeren Anrecht
erhaltung des Kleinhaussystems früherer Zeiten. Freilich
kann aus dieser Dichtigkeitsziffer der wirkliche Grad der
Ausnutzung der Stadtläche nicht erschlossen werden, da
ja „Grundstück“ ein völliger Zufallsbegriff ist. Manches
Berliner Baugrundstück ist z. B. größer als ein Duzend
in Alt-Köln. Eine wirkliche Feststellung der Dichtigkeit er-
gäbe nur die Berechnung der Bewohnerzahl im Verhältnis
zur bebauten und zur sonst vorhandenen Gemartungsfläche
der Städte — und auch diese nur bei genauer Spezialisie-
rung, da der überall bestehende Gegensatz zwischen Arbeiter-
und „besseren“ Vierteln in den einzelnen Städten sehr ver-
schieden groß ist. Immerhin dürfen im ganzen die Ber-
liner und ähnlichen Wohnverhältnisse gegenüber denen des
Westens als unangünstiger zu bezeichnen sein. So zeigt nach
Eberstadt („Das Wohnungsproblem“, Jena 1904) der Kreis
für eine Zweizimmerwohnung i. S. 1900 fol-
gende Höhe: Berlin nebst Vororten 304—379, Königsberg
302, Polen 269, Breslau 259, Altona 298, Frankfurt a. M.
(1896) 280, Magdeburg (1896) 245, Köln (1897) 171, Essen
167. Also, selbst mit Rücksicht darauf, daß im Westen eine
Reihe von Unkosten (Beschaffung des Ofens, Treppenbe-
leuchtung, Wassergeld u. a.) den Mieter treffen, bestehen
dort günstigere Bedingungen, namentlich auch im Verhält-
nis zum Einkommen, das ja im Osten geringer ist.

Eigentümlich ist es, daß in Bezug auf die menschenun-
würdigen Kellerwohnungen Hamburg-Altona (mit 7
bezw. 6 unter 100 Wohnunnen) am schlechtesten stehen. Es
folgen Kiel und Berlin mit 5 (Charlottenburg 2), Dresden
4, Königsberg und Halle 3, Dresden 2, während die übr-
igen sächsischen Großstädte, Danzig und Barmen 1,1, Magde-
burg, Hannover, Lübeck und die süd- und westdeutschen
weniger als 1 Prozent aufweisen.

Im allgemeinen zeigt auch diese lächerhafte Statistik,
wie es im Wohnungsweien noch fast allerwärts untröstlich
ist, wie für wuchernden Tribut an die Bodenmonopolisten
nur Mangel und Glend in der Verfrachtung des wichtigsten
Kulturbedürfnisses eingetauscht werden.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Unternehmergenossenschaft. Eine Vereinigung von
Unternehmern der verschiedenen Bauberufe hat sich
in München gebildet, über deren Zweck das „M. M. Z.“
berichtet: Der Zweck der neuen Gesellschaft ist die ge-
meinliche Ausführung von Bauarbeiten, insbesondere die
Erbauung von Gebäuden jeder Art für eigene und fremde
Rechnung. Durch diese Organisation soll in erster Linie
dem Bauhandwerker, der bekanntlich noch immer üb-
blüht und die Bauhandwerker alljährlich um Zehntausende
schädigt, bekämpft werden. Die Gesellschaft will mit pri-
vaten Bauplatzbesitzern, mit Terraingesellschaften und Ge-
nossenschaften, die ihre Plätze der Behausung zuführen
wollen, direkt in Verbindung treten und so die Bau-
kapitalisten und Bauunternehmer zweifelhaften Charak-
ters ausschalten. — Kommt ein Bauherr, an dessen Bau
die „Beretigten Bauhandwerker“ beteiligt sind, in Zah-
lungsschwierigkeiten, dann wird die Gesellschaft alles ver-
suchen, um Hand in Hand mit dem Bauherrn die Krisis
zu lösen. Ist die Zwangsversteigerung aber trotzallem
nicht hinauszuhalten, dann wird die Gesellschaft, wenn
erforderlich, das Gebäude selbst versteigern. Damit ist
dann das beliebte „Abschütteln“ der Bauhandwerker, wie

es von Baukapitalisten und Bau-Unternehmern oft ge-
schäftsmäßig betrieben wird, und durch das die Bauhand-
werker schon um Millionen geprellt worden sind, ein für
allemal unmöglich gemacht. Die Gesellschaft, welcher nur
atemberaubende, gutstimmte Handwerksmeister angehören, er-
richtet ein eigenes Architekturbureau.

Es wird abzuwarten sein, wie bei diesem Unter-
nehmen die Laten mit dem Programm in Einklang ge-
bracht werden.

Eingesandt.

Aus Regensburg wird uns zu unserer Notiz über den Vor-
fall auf dem Bremer Vulkan in der Nr. 50 des B.-M.
wie folgt berichtet:

Ende Oktober d. J. wurde auf der Werk ein Maler-
gehülfe von seinen Kollegen verprügelt, daß er
nach dem Krankenhaus geschickt werden mußte. Der betr.
Malergehülfe sollte von einem Kollegen mittags beim Was-
chen mit Wasser bespritzt worden sein, worauf er so in
Blut geriet, daß er den Kopf des Kollegen mit einer Bürste
blutig bearbeitete. Als dieses die anderen Malergehilfen
bemerken, kamen sie dem angegriffenen Kollegen zu Hilfe
und schlugen den Angreifer, bis dieser besinnungslos war.
Wir konnten damals nichts Genaueres über diesen Vor-
fall bringen, doch die „Nordb. Volkszeitg.“ brachte einen
Bericht, wonach der mißhandelte Malergehülfe für einen
durchaus unschuldigen Menschen gehalten werden
konnte. Daß dem nicht so ist, das hat kürzlich die Ver-
handlung vor dem Schöffengericht ergeben, an dem sechs
der an der Prügelei beteiligten Malergehilfen als Ange-
klagte sich zu verantworten hatten.

Angeklagt waren die Malergehilfen Schmidt, Baum-
gärtner, Noth, Schmitz, Seidler und Proß wegen ge-
meinschaftlicher Körperverletzung, begangen an dem Maler-
gehülfe Johann Müller aus Blumenthal. 3 Personen
waren als Zeugen erschienen. Auf Verlangen des Amts-
richters erzählte der Angeklagte Schmidt den ganzen Ver-
lauf des Vorganges. Mittags beim Waschen in der Maler-
hude habe Seidler den Müller etwas bespritzt, worauf
dieser den Kopf des Seidler mit einer Bürste blutig schlug.
Er mit seinen Kollegen hätte den Müller darauf zur Hebe
geholt und dann geprügelt und vor die Tür geworfen.
Baumgärtner, Noth, Schmitz und Seidler betonten,
nicht geschlagen zu haben, Proß dagegen gibt dieses zu.
Im übrigen bekunden alle den Ausführungen Schmidts
entsprechend. Der Amtsrichter macht dem gegenüber gel-
tend, daß die Angeklagten sämtlich im „sozialdemo-
kratischen“ Malerverband organisiert seien, und weil
Müller diesem Verbands nicht angehöre, sei er geprügelt
worden. Dies allein scheine der wahre Grund zu sein.
Sämtliche Angeklagte bestritten, daß dieses der Grund ge-
wesen. Baumgärtner betont, überhaupt dem Verbands
nicht anzugehören, während Seidler auskaut, daß er nicht
dem „sozialdemokratischen“ Malerverband ange-
höre, sondern dem Verbands deutscher Maler- und An-
streichergehülfen. Der Amtsrichter hält weiter dem Seidler
vor, daß dieser fortwährend den Müller aufgefordert habe,
dem Verbands beizutreten. Seidler stellte in Abrede, daß
er vor der Prügelei etwas mit Müller gehabt habe. Hier-
auf wird der Malergehülfe Johann Müller als Zeuge
vernommen. Er gibt an, daß er seit Jahren von seinen
Kollegen befristet worden sei, weil er dem blauen Bunde
als Mitglied angehörte. Er sei deshalb aus diesem aus-
getreten. Seitdem habe man ihn als blauen Hund be-
schimpft. Mit Seidler habe er fortwährend Streitigkeiten
wegen seiner Nichtverbandsangehörigkeit gehabt. Er führt
dann noch weitere Einzelheiten an und betont, daß er von
seinen Kollegen gemeinschaftlich geschlagen worden sei. Der
Grund hierfür sei seine Nichtverbandsangehörigkeit. Noth
macht geltend, daß auch Müller die organisierten Kollegen
fortwährend als rote Hunde und Galunken beschimpft habe.
Als zweiter Zeuge wird der Malergehülfe Dehne vernom-
men. Er sagt aus, daß Seidler den Müller nicht geschlagen
habe, sondern während der Prügelei zum Verbinden seines
Kopfes beim Arzt gesehen sei. Der Zeuge hat das Ge-
fühl, daß die Beschimpfungen und Mißhandlungen des M.
dehalb geschehen seien, weil dieser nicht dem Verbands
angehörte. Der Zeuge Malermeister Imboden schildert
Müller als einen fleißigen, ruhigen Menschen, von dem
Angeklagten könne er dieses nicht behaupten. Seidler halte
er für den Hauptschuldigen. Von einem Angeklagten wird
noch geltend gemacht, daß Müller die Kollegen beim Mei-
ster wegen Rauchens im Verbands denunziert habe. Hier-
auf wird die Beweisaufnahme geschlossen. Der Amts-
richter beantragt für sämtliche Angeklagte 6 Monate Gefäng-
nis. Nach circa 4stündiger Beratung des Gerichts ver-
kündet der Amtsrichter das Urteil. Die Angeklagten
Schmidt, Baumgärtner, Noth, Schmitz und Proß wer-
den der gemeinschaftlichen Körperverletzung schuldig ge-
sprochen und sämtlich zu je zwei Monaten Gefängnis ver-
urteilt, wovon ein Monat für Unternehmungslust angerech-
net wird. Der Angeklagte Seidler dagegen, der durch
die Aussage zweier Zeugen zum Hauptschuldigen gestempelt
werden sollte, wird freigesprochen und ist sofort aus
der Haft zu entlassen. Der Amtsrichter begründet das
Urteil mit dem Hinweis, daß der Hauptgrund der Prügelei
gewesen sei, daß Müller dem Verbands nicht angehöre.
Als Milderungsgründe kam das Betragen des Müller
gegenüber seinen organisierten Kollegen in Betracht;
ferner, daß sämtliche Angeklagte noch unbestraft seien.
Seidler habe sich in Verteidigungsstellung befunden und
sei daher freizusprechen.

Aus der Begründung des Urteils geht klar hervor,
daß der Hauptzeuge Müller durch sein Betragen mit dazu
beigetragen hat, daß die Angeklagten sich ihm gegenüber zu
Ausrichtungen hinreizen ließen. Wir verurteilen dies
entschieden, obwohl es vom menschlichen Standpunkte aus
wohl zu beargen ist. Wenn aber in Zukunft die „Nordb.
Volkszeitg.“ über derartige Fälle berichtet, dann möge sie
den wahren Sachverhalt wiedergeben und nicht in ein-
seitiger Weise der einen Partei alle Schuld in die Schuhe
schieben.

Vom Ausland.

Oesterreich. Auszug ist fernzuhalten nach:
Abbazia und Bolosla.
Gesperri sind: In Reichenberg die Werkstätten
Willy Reil und Gebrüder Pech, in Karlsbad die Firma
Dauer.

Bosnien. In Sarajevo wurden die Zimmermaler
und Anstreichergehülfen ausgeperkt.

Ungarn. Bezug ist fernabhalten nach: Miskolc, Grad, Gyula, Komárom, Lugoš, Szatmar, Szolnok und Kolozsvár.

Schweiz. Nach Interlaken ist Bezug strengstens fernabhalten.

Fachliteratur.

Die Materialien des Kunst- und Dekorationsmalers, des Anstreichers und Lackierers. Ein Lehr- und Handbuch für Künstler und Gewerbetreibende. Von Prof. Dr. Ernst Meitel. Verlag von Gerlach u. Wiedling in Wien, 1907. Nach dem beiliegenden Titel ist das Büchlein auf Anordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht in Wien entstanden und von chemisch-technischen Abteilungen des k. k. Lehrmittelbureaus für gewerbliche Unterrichtsanstalten herausgegeben worden. Es hat zunächst den Zweck, als Leitfaden für eine Reihe von Unterrichtskursen zu dienen, die von der österreichischen Unterrichtsverwaltung ins Leben gerufen wurden, um den modernen Anforderungen der Dekorations- und Industriemaler, der Anstreicher, Lackierer usw. entgegenzukommen. Der Verfasser behandelt im ersten Teil die Pigmente, die er in Normal-Hauptpigmente, in Normal-Nebepigmente und in nicht als Normalfarben bezeichnete Pigmente einteilt, im zweiten Teile die Bindemittel. Wer die bereits bekannten Werke über die Materialien des Kunst- und Dekorationsmalers kennt, wird in dem vorliegenden wenig Neues finden. Die Auswahl und systematische Ordnung der Farbtöne ist anerkennenswert, ob aber dabei die Preisfrage der Farben als Grundlage von so weitgehender Bedeutung sein soll, möchten wir bezweifeln. Die Prüfungsmethoden der Farben, wie sie in dem Buch angegeben sind, sind einfach und praktisch.

Von der Deutschen Malerzeitung Die Mappe, dieser empfehlenswerten illustrierten Fachzeitschrift ist Heft 9, Dezemberheft 1907, in prächtiger Ausstattung erschienen. Abonnementspreis für Deutschland 3 M. pro Quartal. Verlag von Georg D. W. Callwey in München.

Literarisches.

Menbroof. Briefe aus der Reihe an meine Freunde, von Jürgen Brand. Mit Buchschmuck vom Verfasser. Preis gebunden 1.50 M., Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Der Bildungsbeirat der sozialdemokratischen Partei schreibt in seinem Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften: „Freund Brand“, der den kleinen und großen

Lesern der Kinderbeilage der „Gleichheit“ seit langem ein lieber Bekannter ist, bietet in diesem vortrefflich ausgestatteten Büchlein zwölf Briefe, die er den Kindern in den zwölf Monaten des Jahres aus seinem „Menbroof“ schreibt. In jedem dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Aber die Art, in der dies geschieht, ist nicht eine ermüdende, langweilig-belehrende, sondern das Buch ist mit dem Herzen geschrieben und geht zu Herzen. Ernst und innig spricht hier der ältere Freund zu der Jugend auch von dem Partestren und Geheimnisvollsten, auch vom Geheimnis der Menschwerdung. Das Buch ist eines der besten Jugendschriften und sollte in keinem Arbeiterheim fehlen. Es ist aber auch ein Buch, zu dem jeder Erwachsene immer wieder greifen wird, wenn er es einmal gelesen hat.

Sterbetafel.

Döbeln. Am 28. November starb nach langem Krankheitslager unser Kollege Otto Stephan im 32. Lebensjahre.

Hamburg. Am 14. Dezember verstarb an Lungenerkrankung unser langjähriges Mitglied Carl Lückemann im 30. Lebensjahre.

Ehre ihrem Andenken!

Vereinstell.

Bekanntmachung.

Wie uns durch die Filiale Magdeburg berichtet wird, ist Kollege Wilh. Sebing von Garbelegen abgereist unter Mitnahme der Mitgliedsbücher 105 771 für Fr. Kubrt, geb. 28. 9. 89 und Nr. 105 772 für Meinh. Binner, geb. 3. 7. 88. Sollte obengenannter Kollege oder eines dieser Bücher bei den Filialen gemeldet werden, so ist der Vorstand zu benachrichtigen.

Ferner machen wir die Filialen darauf aufmerksam, daß dem Kollegen Joh. Meier, eingetr. am 6. 5. 1905, das Mitgliedsbuch Nr. 80 700, eine Reiselegitimation und sonstige Papiere in Herford gestohlen wurden. Sollten diese Legitimationen irgendwo vorgezeigt werden, bitten wir, dieselben einzuziehen.

Die Erhebung eines Winterbeitrages von 25 J wird den Filialen Göttingen und Karlsruhe bestätigt. Der

Lehtgenannten Filiale auch die Erhebung von 60 J Sommerbeitrag.

Die bis 15. Dezember gemeldeten Vorstand- und Erwahlten werden bestätigt.

Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen: Arthur Heinede, Buchn. 7667, bez. 33 Bch. 07, Begeled; Wilh. Meier, Buchn. 39 368, bez. 35 Bch. 07, Berlin; Gottfried Bort, Buchn. 42 806, bez. 39 Bch. 07, Frankfurt a. M.; Joh. von Bracht, Buchn. 27 631, bez. 44 Bch. 07, Nachen Der Vorstand.

Bericht der Hauptkassse vom 10. bis 16. Dezember.

Eingelandt wurde für das 4. Quartal: Straßburg M 303.05, Bremerhaven 479.50, Luedlburg 50.—, Plauer 150.—.

Die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal werden im Laufe der nächsten Woche versandt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß Material für das 1. Quartal 1908 erst dann versandt werden kann, wenn die Abrechnung vom 4. Quartal bei der Hauptkassse eingegangen ist.

Material wurde versandt: B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. D. = Duplikatmarken.

Dresden 20 000 B. a 20 J; Göttingen 200 B. a 50 J; 400 B. a 25 J; Greiz 400 B. a 20 J; Karlsruhe 2000 B. a 25 J; München 8000 B. a 20 J; Rowanes 400 B. a 60 J; Weiswasser 20 C.; Wiesbaden 10 000 B. a 25 J S. Wenter, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Ungeschädigte Hilfsklasse Nr. 7.)

Bericht des Hauptkassierers vom 8. bis 14. Dezember 1907.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgeliefert an Doering-Görlitz 100 M.; Lenz-Oranienburg 75 M.

Krankengelder erhielten Buchn. 23 625 W. Seefeld in Saalfeld a. S. 29.40 M.; Buchn. 14 820 D. Eberhardt in Arnim 25.20 M.; Buchn. 12 569 W. Dill in Weisenburg i. V. 12.60 M.; Buchn. 222 G. Rösch in Ulm a. D. 12.60 M.; Buchn. 30 330 G. Gimpel in Pfaffschwende im Eichsfeld 15.20 M.; Buchn. 34 347 E. Koch in Altendorf a. Ruhr 14.70 M.; Buchn. 876 N. Kühne in Angermünde 21 M. S. S. Wulle, Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 17

Anzeigen.

Filiale Bromberg.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung findet jetzt bei J. Stawitz, Danzigerstraße 75 a, statt in der Zeit von 12 bis 1 und 7 bis 8 Uhr. [M 1.20]

Fach-Schule für Holz- und Marmor-Malerei H. Nabben, Unterstr. 118

Düsseldorf Geogr. 1896. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen und Medaillen. Dortmund 1906 Schüler 1. und 2. Preise. Prospekt frei. Prospekt frei. Borenwalze D.-R.-G.-M. Paar 8 M.

Maler - Mäntel,

nur eigenes Fabrikat und beste Qualität Umgelegt, schräge Taschen 110 120 130 140 cm lang 8.— 8.10 8.25 8.40 M.

Mützen 40 J, Nessel-Dosen 2.10 M, Dress-Dosen und Jacken von Leinen à 2.80 M, Extra-Größe per Stück 3.— M. D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 18, I.

Erstklassige Kölner Holz- u. Marmorschule Georg Haaf, Köln a. Rh., Grosse Brinkgasse 9.

Beginn der Kurse 1. November bis 15. Febr Eintritt jederzeit - Keine Zeitverschwendung Einfache und praktische Methode - Zahlreiche Anerkennungen von Schülern - Für gute Ausbildung Garantie - Für ältere Schüler separater Raum - Prospekt frei.

Erste Schule für Holz, Marmor und Schrift Wilhelm Klingelmann, München, Liebigstraße 22.

Prospekte gratis. [2.00] Prospekte gratis.

Gebr. C. u. H. Dreier, Bremerhaven, Kaiserstr. 44, IV. I. Schule für Dekorationsmalerei, Holz- und Marmor-Imitation, sowie für Schriften. Matt und Glanzvergoldung. Wintersemester: 1. November bis 31. März Prospekte gratis und franko.

Malerkalender

für 1908.

Der Preis beträgt pro Exemplar 60 Pfg. Bei Partiebezug von mindestens 10 Exemplaren wird den Filialverwaltungen das Stück zu 55 Pfg. verrechnet, jedoch 5 Pfg. für Posttagelosten verbleiben. Bei Bestellungen von weniger wie 10 Exempl. kommt der volle Betrag in Anrechnung. Jeder Einzelbestellung von Mitgliedern sind 10 Pfg. für Porto extra beizulegen. Bestellungen sind umgehend an den Vorstand zu richten.

Jeder intelligente Maler wird sich in seinem Interesse und im Interesse seiner Firma über die Fortschritte der einschlägigen Industrie orientieren. Prospekt über das rühmlichst bekannte

Mahlers Fondin

versendet gratis und franko Mahler & Co., Bamberg II.

MALERSCHULE HAMELN a. d. Weser.

städt. sub. unter staatl. Aufsicht. Erfolgreicher Unterricht in der Dekorations-, Holz- und Marmormalerei, sowie Vorträge, Buchführung, Berechnung von Arbeiten durch beständige Fachlehrer Gegründet 1896. - Separate Lehrsäle. - Prospekte frei.

Erstklassige Holz- und Marmor-Schule Karl Schmitz, Köln, Zunftstraße 22.

Es giebt kein Weihnachtsgeschenk

für Gehülften und Lehrlinge, welches so nützlich und praktisch ist, wie das Werk zum Selbstunterricht: Neue Holz- und Marmormalereien von Fr. Wettershausen.

Holzmalereien M. 18.— | Beide Werke zusammen Marmormalereien M. 15.— | nur M. 32.— sowie die neuesten Borenrollen M. 6.— per Paar. Fr. Wettershausen u. Co., Hamburg 5, Lindenstr. 19. Malerschule und Schablonenfabrik. Man verlange Prospekte!

Detmolder Malerschule Spezial-Lehrkräfte für Dekorationsmalerei. - Holz, Marmor, Schrift. Prospekt frei.

Maler-Schule C. Karde, Kiel.

Malerschule von Wilh. Schübe, Hamburg 15.

Holz- und Marmorschule von C. Christen, Hamburg, Sflandstr. 67, Haus 2, III. - Prospekte gratis.

Malschule für dekorative Malerei Wilhelm Christens, Kunstmaler Düsseldorf, Wehrhahn 32. Prospekt frei.

Malerschule Buxtehude Größte Schule für Dekorationsmalerei. 1906 wieder goldene Medaillen und Ehrenpreise. Progr. d. Direktor Eiserweg.

Lager in prima Binseln,

Plafondbürsten, Dekteln, Farbstoffen, Lacken, Farben, Schablonen und Pausenpapier Spezialgeschäft in vollständiger Einrichtung von Malerwerkstätten. Solide Ware bis billigster Berechnung.

P. Steel, Nürnberg, Obere Wörthstr. 18.

50 bunte Malvorlagen Mk. 6.— Landschaften, Blumen, Seestücke, Vögel, Früchte, Amoretten, Jagdstücke, Tiere etc. (naturgetreu). Ph. Brühl, Oeffen i. Westf.

Abendunterricht

in Holz- und Marmormalerei G. Wunff, Altona, Alsenplatz 1, III.

Düsseldorfer Fachschule für Holz- und Marmormalerei

Loskill & Schnellen, Schirmerstrasse 8 Anfang: 1. November bis 1. März. Dortmund 1906 Höchste Auszeichnung dieser Branche. Prospekt frei. Prospekt frei.

Empfehle den Genossen mein Fremden-Logis, sowie Mittags- und Abendessen in reichhaltiger Auswahl. Zahlstelle der Filiale Berlin und des Wahlvereins.

Hermann Stramm Berlin SO., Ritterstr. 123.

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage der „Süddeutsche Postillon“ Humoristisch-satirisches Witzblatt. Groß 4° 8 seitig, reich und originell illust., schwarz und in prächtigen Farbendruck. Preis pro Nummer 10 Pfg.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Sonntag abends, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen, 1.20 M. - Anzeigen kosten die 4 gespaltene Zeilen oder deren Raum 40 J (der Betrag muß stets vorher eingelangt werden). Vereinsanzeigen 20 J die Zeile.

Für die Redaktion verantwortlich M. Marx Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17. Verlag von S. Wenter, Hamburg 22. Druck von Friedrich Meyer, Hamburg 23.